

Religion und Kriminalität

Autor(en): **Morf, Max P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **56 (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaften allzu optimistisch geworden, haben Forscher voreilige und unge-rechtfertigte Schlüsse gezogen. Dies soll uns allerdings nicht zum Pessimis-mus verführen, denn «es gibt wohl ein ausserhalb unserer Erfahrung liegen-des Stück der Welt, nicht aber ein 'Ausserhalb der Welt'» (Szczesny, S. 57/58).

Wer sich mit dem «Materialismus» ein-gehender befassen will und die eng-lische Sprache versteht, lese das Buch

«The Science of Materialism» (Die Wis-senschaft des Materialismus) von Char-les T. Sprading, erschienen bei The Truth Seeker Company, Inc. P.O. Box 2832, San Diego, California 92112, USA. Es umfasst 190 Seiten und behandelt das Thema von der Antike bis zur Neu-zeit. Kostenpunkt: \$ —.50 plus Ver-sandspesen. In Anbetracht der Abwer-tung des Dollars eine Kleinigkeit.

Max P. Morf

Religion und Kriminalität

So lautet die Ueberschrift zu einem interessanten Aufsatz von Marshall J. Gauvin, welcher in der Aprilnummer 1973 der 100jährigen amerikanischen Freidenkermonatsschrift «Truth See-ker» erschienen ist.

Gauvin widerlegt darin die von kirch-lichen Kreisen aufgestellte These, dass Religion etwas zur Verbesserung der Moral beiträgt. Christen stützen sich namentlich auf die zehn Gebote, um zu beweisen, dass der Glaube für die guten Sitten förderlich sei. Gewiss hören sich diese Gebote sehr schön an; allerdings besteht zwischen

An einer Versammlung von leitenden Persönlichkeiten der Copley Press hob das «Maschinengewehr Gottes», Billy Graham, hervor, dass der Glau-be an Gott nötig sei, um die Gesell-schaft im Rahmen von Freiheit und Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Prä-sident der genannten Versammlung, ein prominenter Rechtsanwalt, wollte nicht hinter dem Starevangelisten zu-rückstehen und verstieg sich daher zur Behauptung: «Wenn Kanada aus Atheisten bestände, so wäre Kanada ein Land von Verbrechern. Wenn die Kanadier wahrhaftig religiös wären,

müsste der verhältnismässige Anteil an Kriminellen viel geringer sein als in Gegenden mit einer liberal gesinn-ten Einwohnerschaft.

Dem ist aber nicht so. Im Mittelalter, in welchem die Kirche das Denken steuerte und die Menschen an Gott und an den Teufel, an Christus und an die Jungfrau Maria glaubten, hatte die Sittlichkeit einen Tiefstand er-reicht, wie es in keiner vorherigen heidnischen Epoche der Fall war. In seinem Werk «History of Civilization» (Geschichte der Zivilisation) schrieb Buckle vom Mittelalter als von «einer Periode der Unwissenheit, der Grau-samkeit und der Liederlichkeit, in welcher Ehrverletzungen ungesühnt, Verbrechen unbestraft und Aberglau-be ungetadelt blieben». Dem katholi-schen Mittelalter folgte die Neuzeit, welche durch die Entdeckungen und die Reformation eingeleitet wurde. Aber auch der Protestantismus ver-mochte zuerst nicht, die Moral der von ihm beeinflussten Völker zu ver-bessern. In Deutschland war der Sit-tenzerfall nach der Reformation eher noch ausgeprägter als vorher. Von den Zuständen im protestantischen

Vollständige Trennung von Kirche und Staat

Für dieses Ziel ist eine eidgenössische Volksinitiative eingeleitet worden. Die Bundesverfassung soll durch einen Artikel 51 ergänzt werden:

Art. 51

Kirche und Staat sind vollständig getrennt.

Als Uebergangsbestimmungen sind vorgesehen:

- 1) Für die Aufhebung der bestehenden Verbindungen zwischen Kirche und Staat wird den Kantonen eine Uebergangs-frist von zwei Jahren vom Datum des Inkrafttretens des Artikels 51 der Bundesverfassung eingeräumt.
- 2) Mit dem Inkrafttreten von Artikel 51 der Bundesverfassung sind die Kantone nicht mehr befugt, Kirchensteuern einzu-ziehen.

Unterschriftenbogen sind erhältlich beim Sekretariat, Postfach 92, 3000 Bern 25.

Kenntnisnahme und Befolgung der-selben ein grosser Unterschied.

Der scharfsinnige Religionskritiker und Publizist Gauvin wurde durch an-massende Aeusserungen seitens eini-ger Glaubensfanatiker veranlasst, an-hand von Statistiken zu beweisen, dass kirchliche Dogmen rein nichts zu einer erhöhten Sittlichkeit beitra-gen. Nachstehend seien die Darle-gungen dieses amerikanischen Frei-denkers zusammengefasst wiederge-geben:

so verschwänden Verbrechen aus unserer Mitte.» Sind Atheisten im all-gemeinen krimineller veranlagt als Gottgläubige, um die eben zitierte An-sicht, dass eine Nation von Atheisten eine Nation von Verbrechern wäre, zu rechtfertigen? Setzen wir voraus, die Hypothese des frommen Rechtsan-waltes stimme. Logischerweise müss-ten dann im religiösen Mittelalter viel bessere Tugenden geherrscht haben als in der neueren Zeit. In Ländern mit einer stark gläubigen Bevölkerung

England zur Zeit von Königin Elisa-beth I. kann man sich ein Bild ma-chen, wenn man bedenkt, dass da-mals die Gesetze für 263 verschiede-ne Arten von Verbrechen die Todes-strafe vorsahen. Strassenräuber ver-unsicherten die Gegend, Piraten gin-gen auf der See ihrer «Arbeit» nach, und wer nachts sein Haus verliess, riskierte das Leben. Das öffentliche Prügeln von Frauen war ein ganz «normaler» Zeitvertreib. Manchmal wurden Weiber an einem Strick zu

Markte geführt und verkauft. Dies war das christliche England bis in die allerersten Jahre des letzten Jahrhunderts.

Was sagen die Statistiken zur Behauptung, dass menschlicher Anstand seine grösste Stütze im religiösen Glauben fände? Der Bericht des Britischen Parlamentes vom Jahre 1873 gibt die Konfession von Kriminellen pro Bevölkerungstranche von 100 000 an: Katholiken 2500, Church of England 1400, Dissenters (Anderdenkende, Nonkonformisten) 150, Glaubenslose 5. Franklin Steiner erwähnte in seiner Flugschrift «Ueber Religion und Schurkerei», dass 1912 die Insassen der Gefängnisse der USA zu 86% aus Christen, zu 5% aus Nichtchristen, zu 8% aus Juden und zu 1% aus Heiden bestanden. (Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, aus was für Leuten sich die 5% Nichtchristen zusammensetzen, Red.) Steiner machte eine ähnliche Untersuchung in acht kanadischen Gefängnissen: 1230 Sträflinge waren Christen, 12 Juden und kein einziger Freidenker. Schon damals gab es in Nordamerika einige Millionen Kirchenfreie.

Dr. Cesare Lombroso (1836 bis 1909), italienischer Arzt, Professor der gerichtlichen Medizin und Psychiatrie, sowie Verfasser von «Genie und Irrsinn» und «Der Verbrecher» gab nachstehende Zahlen von Morden pro 100 000 Einwohner in verschiedenen europäischen Ländern bekannt: Spanien und Italien 58, bzw. 96, Norwegen und Schweden je 13, Portugal und Oesterreich je 25, Deutschland und England je 5.

Laut Lombroso wurden im Jahre 1884 allein in der sizilianischen Provinz Palermo 343 Morde begangen im Vergleich zu nur deren 170 in ganz England. All diese Unterlagen widerlegen eindeutig die Behauptung, dass der Mensch durch Religion auf den Pfad der Tugend geführt wird. Soweit Marshall J. Gauvin.

Das aufgeführte Zahlenmaterial ist leider nicht gerade neuesten Datums, und inzwischen hat sich in Osteuropa in sozialer Hinsicht einiges verändert. In der mehrheitlich konfessionslosen Sowjetunion sind die Gefängnisinsassen sicher nicht nur Regimegegner;

Delikte wie Diebstahl, Raubmord, Unterschlagung, Vergewaltigung und anderes mehr werden auch dort begangen, wie sie schon im zaristischen orthodoxen Russland verübt worden sind. Auf jeden Fall aber weist Leonid Breschnews Reich eine viel geringere Verbrechensrate auf als die christlichen USA, auf deren Banknoten und Münzen der Spruch «In God We Trust» (Wir haben Vertrauen zu Gott) aufgeprägt ist. Was das erzkatholische Sizilien betrifft, so wird dort heute noch mehr gemordet als in allen anderen Gegenden Europas. Die Maffia-Bosse sind fromme Katholiken und zudem eine respektierte Stütze der Kirche Roms, da sie an Wahlen für die bis ins Mark verfaulte christlich-demokratische Partei eintreten. Deren amerikanische Filiale, die Cosa Nostra, besteht auch fast ausschliesslich aus gläubigen Anhängern der alleinseligmachenden vatikanischen Institution. Der Film «Der Pate» hat dies deutlich und auf keineswegs übertriebene Art gezeigt. Ebenso verhält es sich mit den Rauschgift- und Mädchenhändlern in Marseille und Umgebung. Diese verbrecherischen Elemente vorwiegend korsischen Ursprungs sind kirchenfromme, respek-

tierte Leute, welche von gewissen Behörden noch gedeckt werden. Die französische, politisch rechtsausen stehende Wochenzeitung «La Minute» hat schon verschiedene Male auf die Passivität seitens der Amtsstellen hingewiesen, wenn es um die Bekämpfung dieser «Kaufleute» geht. Wer es wagt, einem dieser unberührbaren korsischen Gangsterbosse die Maske vom Gesicht zu reissen, hat keine Zeit mehr, sein eigenes Testament zu schreiben... Segnet einer dieser «Gros Bonnet» das Zeitliche, so darf er eines schönen Jenseits sicher sein, war er doch zeit- lebens ein gläubiger und zahlender Christ.

Wenn die Kirche, namentlich die römische, um der «guten Moral willen» gegen erotische Gemälde aus dem fernöstlichen Altertum und gegen den Streifen «Der letzte Tango in Paris» zu Felde zieht, zugleich aber Verbrechen übelster Art stillschweigend duldet, so verliert sie an Glaubhaftigkeit; ihre Haltung darf man guten Gewissens als heuchlerisch bezeichnen. Atheisten als asozial zu verurteilen, ist aber der Gipfel der Frechheit. Wer selber in einem Glashaus sitzt, soll bekanntlich nicht mit Steinen um sich werfen... Max P. Morf

Aus Joseph Eglis Dokumentation

(X. Schluss)

Im Jahre 1847 erhitzte der sogenannte Zellerhandel die bernischen Gemüter bis zur Weissglut.

Eduard Zeller (1814 bis 1908), dem später in Berlin zu europäischer Berühmtheit aufgestiegenen Darsteller der griechischen Philosophie, wurde wegen seiner Freundschaft zu David Friedrich Strauss und seiner freien theologischen Ansichten ein Lehrstuhl an der Universität Tübingen verweigert, obschon er mindestens ebenso gut zur akademischen Lehrtätigkeit qualifiziert gewesen wäre wie alle seine Mitbewerber. Er wurde dann 1847 auf einen theologischen Lehrstuhl der Universität Bern berufen.

Man fühlt sich versucht, eine negative Parallele zu ziehen: Pfarrer Kurt Marti wurde wegen seiner fortschrittlichen Anschauungen kürzlich ein

Lehrstuhl für Theologie an der gleichen Hochschule verweigert. Während der Zellerhandel seinerzeit aber mächtig Staub aufwirbelte, nahm die schweizerische Öffentlichkeit die Abhalfterung des in jeder Hinsicht verdienten Schriftstellers Marti bestenfalls mit einem bedauernden Achselzucken zur Kenntnis. Beim Zellerhandel setzte sich die Berner Studentenschaft für den Angegriffenen ein, in der Angelegenheit Marti hüllte sie sich mehr oder weniger in Schweigen. Die Zeit der religiösen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen scheint vorbei zu sein; der Rummel um die Jesuitenartikel war ein künstlich angefachtes Feuerchen.

Die Berufung Zellers hatte zur Folge, dass etwa 2500 Bürger mit dem Verlangen, diese zu annullieren, gegen den Beschluss der radikalen Regierung Einsprache erhoben. (Bei Kurt